

Der Platz zum Toben fehlt einfach

Zum siebten Geburtstag der »Schule des Lebens« wird bei einem »Frühstückstark« Bilanz gezogen

Von Maja Dick

Oberndorf. Die Jungen haben Kuchen und Kekse gebacken. Sie haben Gemüse geschnippelt und Häppchen gerichtet. Alles natürlich mit der Hilfe ihrer Lehrerin und Schulleiterin Eva Kirsch. Dann haben sie den Tisch gedeckt, den Raum dekoriert und ihre Gäste mit Reimen willkommen geheißen. Und die Gäste haben es sich dann schmecken lassen. Es sind besondere Gäste: Volker Schmidt ist Rektor der Gotthilf-Vollert-Schule Tuttlingen, Bernd Strohm ist Bereichsleiter bei der Organisation »Mutpol« und Bernd Hamann ist Leiter des Jugendamts in Rottweil, Dieter Meyer ist Gesamtleiter von »Mutpol« und Hans Ahner ist Kulturamtsleiter in Oberndorf.

Die Jungs haben sich unterdessen in andere Zimmer verkrümelt, zum Mathe üben. Auch das gehört zur »Schule des Lebens«: Konzentriert an



Ein Teil der Geburtstagsgäste

etwas arbeiten, wenn andere sich zum gemütlichen Frühstück treffen. So wie die Gäste, die bei einem »Frühstückstark« in der »Schule des Lebens« Geburtstag gefeiert und Bilanz gezogen haben: Die Schule in der Oberndorfer Wettestraße ist sieben Jahre alt geworden.

Uwe Schnaidt, Lehrer der neun Jungs, die zurzeit die Schule besuchen, sucht in seiner Geburtstagsrede einen bildhaften Vergleich, um zu verdeutlichen, was die Schule leisten möchte: »Wenn die Kinder zu uns kommen, stehen sie im Nebel, wie am Fuß eines Berges. Um auf den Gipfel, in die Sonne, raus aus dem Nebel zu kommen, müssen sie eine langen, steilen Weg gehen.« Die Schule begleite die Kinder – im Übrigen bisher nur Jungen – auf diesem Weg.

Auf die Kinder, die aus dem gesamten Landkreis Rottweil nach Oberndorf kommen und die sonst »aus jeder Regelschule rausfliegen« würden, könne man in der »Schule des Lebens« individuell eingehen. Zum Beispiel auf den Leistungsstand – unabhängig von ihrer eigentlichen Klassenstufe, sagt Schnaidt. Die Klassen sind sehr klein, manchmal besucht sie nur ein Schüler. Dort, wo sie sonst »immer nur die Bösen« sind – damit mein Schnaidt die Regelschulen –, weil sie sich aggressiv verhalten, den Unterricht stören und zu spät kommen, fehlen ihnen Erfolgserlebnisse. »Wir sorgen dafür, dass sie Erfolgserlebnisse haben«, wir bauen ihre Stärken aus.

2,40 Meter ist der Schulkord im Trampolinhochsprung

Die Frühstücksgäste hören gespannt und schmunzelnd, was die Jungen aus der Schule des Lebens so alles drauf haben: einer kann sich sehr eloquent ausdrücken, dafür schreibt sehr fehlerhaft; ein anderer fehler ständig, weil er die »Augenbrauenkrankheit« habe – dafür halte er mit 2,40 Metern den Schulkord im Trampolinhochsprung; wieder ein anderer könne sich keine englische Vokabel merken – dafür kenne er alle deutschen Auto-kennzeichen vom Norden bis runter in den Süden. Sowie zu den Stärken. »Und die Schwächen gehen wir hier richtig an«, sagt Schnaidt. »Aber um

INFO

Schule des Lebens

Die Schule des Lebens Oberndorf ist eine Zweigstelle der Gotthilf-Vollert-Schule in Tuttlingen, die wiederum zu »Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen« gehört. Auch in Immendingen, Rottweil, Trossingen und Wehingen gibt es »Schulen des Lebens«. Lehrer und Sozialpädagogen arbeiten mit verhal-



Nicht immer sind diese Burschen so lammfromm wie hier auf den Bildern – liebenswert sind sie aber allemal. Ein Weg zurück in eine Regelschule ist oberste Priorität, daran arbeiten Lehrer, wie Eva Kirsch (oben rechts) und Sozialpädagogen gemeinsam. Das Bild unten links zeigt: »Eier und Gurken – nicht nur für Schurken«.

Fotos: Dick

diese Schwächen besser in den Griff zu bekommen«, das betonen Schnaidt und Kirsch, »brauchen die Schüler auch in der freien Natur Raum zum Toben und Spielen.« Die meisten der Schüler haben eine großen Bewegungsdrang. Raum sei im und um das Ge-

bäude an der vielbefahrenen Wettestraße aber nicht gegeben. »Wir haben hier zwar eine Terrasse«, aber die lasse keinen große Möglichkeit.

Die Schule, in der die Jungs auch beim Putzen und Kochen helfen müssen, betreue die Kinder von 8 bis 16.30 Uhr. Das sei eine lange Zeit, in der die Kinder auch richtig »Auslauf haben sollten«.

»Wir würden deshalb gern umziehen, am liebsten in ein Haus mit sieben oder acht geräumigen Zimmern und einem großen Garten. Aber zurzeit ist keine Möglichkeit in Sicht«, sagt Schnaidt und spielt damit auf die Finanzierung an – und lobt im gleichen Atemzug auch das Engagement aller Förderer, zum Beispiel das der Stadt Obendorf. Darüber sei man sehr froh. Trotzdem: Ein Umzug würde sich richtig lohnen. »Die Kin-

der fit zu machen fürs Leben mit allem, was dazu gehört und ihnen einen Schulabschluss zu ermöglichen, zählt sich aus. Auch finanziell.« Die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder ein Leben lang am finanziellen »Tropf des Staates« hängen, sei durch den Besuch der Schule des Lebens deutlich geringer.

Natürlich gebe es auch Schüler, die den Weg zurück zum Beispiel auf eine Regelschule oder ins Arbeitsleben nicht schaffen. Das gibt Schnaidt zu. Aber die Statistik mache Hoffnung: Von bisher 18 Schülern, die je in Oberndorf aufgenommen wurden, haben sieben die Schule abgeschlossen. Vier ehemalige Schüler wurden zurückgeschult, zwei Ehemalige arbeiten und zwei weitere besuchen jetzt berufsvorbereitende Schulen.